

Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, * 4. 10. 1633 Hitzacker, † 27. 3. 1714 Salzdahlum b. Wolfenbüttel

Herzog, Verfasser von geistlichen Gedichten, Singspielen, Dramen sowie von zwei Romanen

I. Vita

A. U. entstammte mit dem Welfengeschlecht einer der ältesten und einflussreichsten Adelsdynastien Europas. Sein Vater, → August d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel, lebte als nachgeborener Sohn aus der Celler Linie des Hauses seit 1604 in Hitzacker a. d. Elbe und führte dort ein Gelehrtenleben. Aus seiner zweiten Ehe mit Dorothea von Anhalt-Zerbst wurde A. U. ebenda als sein zweiter überlebender Sohn geboren. 1635 konnte August die vakante Herzogswürde des Teilfürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel übernehmen und baute in Wolfenbüttel eine der größten dt. Bücherslg.en des 17. Jh.s auf, aus der sich die heutige HAB entwickelte.

Von 1638 bis 1646 war Justus Georgius → Schottelius der Hauslehrer der hzl. Kinder, unterstützt in den letzten beiden Jahren durch Sigmund von → Birken. Ab 1648 bekleidete der Nürnberger Jurist und Diplomat Hieronymus → Imhof die Hofmeisterstelle für A. U. und dessen Bruder Ferdinand Albrecht. Seine Kavaliertour in den Jahren 1655/56 führte A. U. nach Paris, wo er u. a. die Bekanntschaft von Madelaine de Scudéry machte. Nach seiner Rückkehr vermählte er sich 1656 mit Elisabeth Juliane von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Norburg, mit der er insgesamt 13 Kinder hatte, von denen allerdings sechs bereits vor oder kurz nach Vollendung des ersten Lebensjahres starben. 1659 wurde er unter dem Gesellschaftsnamen ‚Der Siegprangende‘ in die Fruchtbringende Gesellschaft aufgenommen. Nach dem Tod des Vaters im Jahr 1666 übernahm er ab 1667 – zunächst inoffiziell – die Aufgaben eines Statthalters für seinen älteren, an der Politik nicht sehr interessierten Bruder Rudolf August. In den 1680er Jahren reiste er mehrfach nach

Italien, besuchte Venedig und einmal auch Rom. Nachdem er bereits 1685 zum Mitregenten erhoben worden war, übernahm er nach dem Tod des Bruders im Jahr 1704 die Alleinherrschaft im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel.

Die Zeit seiner polit. Aktivität war v. a. durch eine langjährige Konkurrenz mit der hannoverschen Linie des Welfengeschlechts unter den Hz.en Ernst August und später Georg Ludwig geprägt. Erst 1706 erkannte A. U. endgültig die von ihm lange Zeit bekämpfte Erhebung der Hannoveraner in den Kurfürstenstand an. 1708 verheiratete er eine seiner Enkelinnen mit dem späteren Ks. Karl VI. und 1711 eine andere mit dem Sohn Zar Peters d. Gr. 1709 konvertierte er als Privatmann zum kath. Glauben, während das Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel prot. blieb. Nach seinem Tod 1714 folgte ihm sein Sohn August Wilhelm als Herzog nach.

Neben seiner eigenen literarischen Produktion förderte A. U. die Künste und Wiss.en in vielfältiger Weise. 1687 gründete er zusammen mit seinem Bruder Rudolf August eine Ritterakademie in Wolfenbüttel, die bis 1712 bestand. In Wolfenbüttel und Braunschweig errichtete er 1687 und 1690 Opernhäuser. Seine umfangreichen Kunstslg.en brachte er v. a. im von ihm als ‚Musensitz‘ konzipierten Schloss Salzdahlum b. Wolfenbüttel unter, dessen Galerie das erste speziell zu Ausstellungszwecken errichtete Gebäude in Deutschland war. Die Slg.en bildeten Grundstock für das heutige Hz. A. U.-Museum in Braunschweig.

1691 ernannte A. U. Gottfried Wilhelm →Leibniz, mit dem er auch eine persönliche Freundschaft schloss, zum nebenamtlichen Leiter der hzl. Bücherslg.en. Für diese entstand 1705–1713 der erste eigens zu diesem Zweck errichtete Bibliotheksbau in Deutschland. Sein ‚Kammermohr‘ war in seinen letzten Lebensjahren der als Kind aus Afrika verschleppte Anton Wilhelm Amo, der später eine wiss. Ausbildung erhielt und 1734 als erster Schwarzafrikaner in Deutschland in Wittenberg promoviert wurde.

II. Werk

A. U. ist der archivalisch wohl am besten überlieferte dt.sprachige literarische Autor des 17. Jh.s. Sowohl in der HAB als auch im StA Wolfenbüttel werden umfangreiche Hss.-Bestände aufbewahrt. Diese gehören zwar vornehmlich zu den späten Romanen des Herzogs, aber auch zur frühen Lyrik und zu einigen der Bühnenwerke der mittleren Zeit sind Autographen, Abschriften und sonstige Materialien erhalten. Als eine weitere Besonderheit kommt hinzu, dass auch weite Teile der Arbeitsbibl. A. U.s noch vorhanden sind. Über zahlreiche Ausleihvermerke in den Benutzerbüchern der hzl. Bibl. (RAABE 1998, Bd. 1, 36–53) lassen sich wertvolle Hinweise auf Lektüren und Quellen gewinnen, wobei allerdings gerade die Privat- und Handbibl. des Verfassers nicht systematisch erfasst ist.

In A. U.s Laufbahn als Autor kann man drei sich z. T. überschneidende Werkphasen ausmachen, die mit jeweils dominanten Gattungen verbunden sind. Als Jugendwerke des Herzogs sind einige wenige Kasualgedichte und eine größere Zahl geistlicher Lieder entstanden. Hinzu kommt aus dieser frühen Phase noch ein längeres Epenfragment über das Leben Kg. Davids. Nach der Rückkehr vom theaterbegeisterten frz. Hof im Jahr 1656 standen dann für knapp ein Jahrzehnt Bühnenwerke verschiedener Art im Zentrum, die im Kontext der höfischen Feste in Wolfenbüttel auch regelmäßig unter Leitung und persönlicher Mitwirkung des Autors aufgeführt wurden. Danach richtete sich sein Interesse dann auf den Roman. Die fünf Bände der *Durchleuchtigen Syrerinn Aramena* (Wc20) erschienen dabei recht kompakt von 1669 bis 1673 im Jahrestakt, während sich die Arbeit an der noch umfangreicheren, nie endgültig abgeschlossenen *Römischen Octavia* mit einigen Unterbrechungen über mehr als 40 Jahre bis zum Tod A. U.s erstreckte.

Die geistlichen Lieder: Die frühesten A. U. zugeschriebenen Gedichte sind einige Kasualpoeme aus dem Jahr 1646, die sich auf die Promotion und die Hoch-

zeit Schottels sowie die Dichterkrönung Birkens beziehen (MÜLLER 1976, 255f., 260). Allerdings ist die reale Verfasserschaft A. U.s hier zumindest teilweise zweifelhaft (KRUMMACHER 2005, 9). Ab 1651 finden sich datierte Abschriften von religiösen Liedern A. U.s, die von seiner Stiefmutter, der Hz.in Sophie Elisabeth, vertont worden sind (u. a. WA1). Es ist davon auszugehen, dass die Stücke im Kreis der hzl. Familie zur religiösen Andacht gemeinsam gesungen und gespielt wurden. 34 davon wurden von A. U. selbst in einer in Samt eingebundenen Hs. u. d. T. *Himmliche Lieder* (WA2) zusammengefasst und seinem Vater ergänzt mit einem Widmungssonett zu Neujahr 1655 übergeben. 1665 erschienen ohne Orts- und Verlagsangabe die *Hoherleuchteten Geistlichen Lieder / Einer hohen Personen* (Wc17), eine um neun Texte erweiterte Druckfassung der *Himmlichen Lieder*. 1667 publizierte Birken in Nürnberg eine erneut erweiterte und von ihm auch sprachlich redigierte Fassung mit nun 60 Gedichten. Das *Christ Fürstliche Davids-Harffenspiel* (Wc19) enthielt darüber hinaus die zugehörigen Noten der Hz.in Sophie Elisabeth sowie ein umfangreiches Vorwort des Herausgebers. Nochmals um drei Gedichte erweitert ist der Wolfenbütteler Nachdruck dieser Fassung von 1670. Da bislang keines der später hinzugefügten Lieder in Hss. aus der Zeit vor 1655 nachgewiesen werden konnte, ist zu vermuten, dass diese erst im Zuge der sukzessiven Erweiterungen der Textslg. entstanden sind. Eine ganze Reihe dieser Texte ist bereits im 17. Jh. in verschiedene Andachts- und Gesangbücher aufgenommen worden, wo sie die beiden folgenden Jh.e hindurch eine starke Präsenz bewahrten (KRUMMACHER 2005, 53f.).

Keine der veröffentlichten Slg.en ist mit dem Namen des Verfassers versehen. Allerdings weist bereits der erste Druck auf die hochadelige Herkunft der Texte hin, die dann durch die Titelgebung der Ausg. Birkens explizit in den Mittelpunkt gerückt wurde. Inhaltlich schreiten die Lieder die für religiöse Lyrik üblichen Felder ab. Es gibt darunter u. a. Tageszeitenge-

dichte, Gedichte zu Festen im christlichen Jahreslauf und zum Abendmahl, Gedulds- und Trostgedichte sowie Gedichte nach Psalmen und weiteren Bibelstellen. Das bekannteste Stück ist dabei sicherlich das häufig in Anthologien vertretene *Sterb-Lied. Es ist genug!* Formal lässt sich v. a. bei der Strophen- und bei der Refrainttechnik eine enge Anlehnung an die in den entsprechenden Poetiken festgehaltenen dichterischen Vorstellungen von A. U.s Lehrern Schottel und Birken feststellen (KRUMMACHER 2005, 7–19).

Das Davidsepos: In der durch Birken veranstalteten Ausg. der Gedichte aus dem Jahre 1667 wurde A. U. zur Legitimierung des Vorhabens sowohl im Titel selbst als auch im Vorwort explizit in eine Reihe mit dem bibl. König und Psalmendichter David gestellt. An einem Alexandrinerepos über eben diese Figur hatte A. U. von den späten 1650er bis in die Mitte der 1660er Jahre auch selbst gearbeitet, ohne es allerdings fertigzustellen. Im Druck erschien das gut 2000 vv. umfassende Fragment mit dem Titel *Die Geschichte des Davids / Königs in Juda* dann erst rund ein halbes Jh. später im vierten Band der zweiten Fassung der *Römischen Octavia* (Wc22, Bd. 4, 415–464; 1713).

A. U. als Bühnenautor: Seit A. U.s Kindheit war das Theaterspielen am Hofe seines Vaters fest verankert. V. a. Singspiele wurden zu familiären und sonstigen Festen als Lientheateraufführungen mit Mitgliedern der hzl. Familie sowie mit sonstigen Hofangehörigen realisiert. In den 1640er Jahren war es insbesondere Schottel, der die Dramentexte schrieb, während die zugehörige Musik zumeist von der Hz.in Sophie Elisabeth stammte. Integriert wurden bei den Aufführungen auch immer wieder die hzl. Kinder, so dass hier gewissermaßen ein Zusammenspiel von Hof- und Schultheater vorlag. Nach dem Ausscheiden Schottels aus dem Dienst trat die Herzogin auch als Verfasserin von Bühnentexten hervor, bis A. U. selbst diese Funktion nach seiner Rückkehr von seiner Kavaliertour im Jahre 1656 übernahm. Erneut sind die entsprechenden Drucke nicht mit Verfassernamen

versehen, was zu einer Reihe von unsicheren Zuschreibungen führt.

Bis 1663 entstanden nach der Zählung der krit. Ausg. (A1, Bd. 1–2) fünf Ballette, eine getanzte Maskerade und ein Bauernaufzug. Weiterhin liegen aus dieser Periode acht Singspiele und ein *tragisches Gedichte* mit Musikbegleitung im Druck vor. Etwas außerhalb dieses Intervalls liegt A. U.s einziges Sprechtheaterstück, das wohl auf das Jahr 1670 zu datieren ist. Anlässe für diese Produktionen waren verschiedene höfische Feste, darunter mit Abstand am häufigsten die Geburtstage des Herzogs. Hinzu kamen Geburtstage der Herzogin sowie die Hochzeiten von A. U.s Schwestern und seine eigene Vermählung. Die Musik ist bei keinem der Stücke überliefert und nur bei dem Drama *Orpheus aus Thracien* (Wc7), das anlässlich einer Geburtstagsfeier der Herzogin aufgeführt wurde, ist mit dem Hofkapellmeister Johann Jacob Löwe der Komponist ausdrücklich genannt. Es ist anzunehmen, dass in vielen der anderen Fälle weiterhin Sophie Elisabeth die Musik beigesteuert hat. A. U. organisierte die Aufführungen und übernahm spielend, singend und tanzend auch wichtige Bühnenrollen.

Um die Zeit des Todes von Hz. August und mit dem Regierungsantritt von A. U.s Bruder Rudolf August, der aufgrund seiner Neigung zum Pietismus der Bühne nicht zugetan war, endete diese intensive Phase des Theaterspielens in Wolfenbüttel. Bis in die Mitte der 1680er Jahre hinein wurde insgesamt deutlich weniger inszeniert. Eine erneute Wende trat erst nach den Italienreisen und der Übernahme der Mitregentschaft durch A. U. ein. Ins Zentrum rückten jetzt allerdings durch professionelle Sänger umgesetzte Opern sowie Übersetzungen frz. Stücke, die weiterhin als Laiendarstellungen präsentiert wurden. A. U. war in dieser Phase wahrscheinlich nicht mehr als Bühnenautor und Darsteller aktiv.

Die Ballette sind stark an das frz. Modell angelehnt, das A. U. in Paris kennen gelernt hatte. In der Regel wurden dabei Oberthemen (Frühling, Natur, Tageslauf etc.) in einer Reihe von dazu passenden,

zumeist mythologischen, allegorischen oder auch komisch-alltäglichen Szenen durchgespielt. Darunter finden sich immer wieder auch kleine, in sich abgeschlossene Handlungssequenzen, wie etwa die Geschichte von Daphne und Apoll im *Ballet Der Natur* (Wc8; 1660). Am ehesten über eine zusammenhängende Gesamthandlung verfügt das *Ballet der Diana* (Wc16; 1663), das die Liebesgeschichte der Göttin mit Endymion darstellt. Hinweise auf den jeweiligen Anlass finden sich immer wieder in den Paratexten oder auch in den Stücken selbst. Die ausführlichen Regieanweisungen zeichnen die Inszenierungen vor Ort nach und zeigen, dass hier mit häufigen Kulissenwechseln und zahlreichen Bühnenmaschinen gearbeitet wurde. Im Anhang der Drucke werden zumeist auch die Tänzerinnen und Tänzer namentlich aufgeführt.

Die Singspiele A. U.s sind insgesamt stärker handlungsorientiert und nehmen zumeist gut bekannte Stoffe auf. In einigen Fällen stellen sie deutschsprachige Bearbeitungen frz. oder ital. Vorlagen dar: Der fürstenspiegelartige *Regier-Kunst-Schatten* (Wc4) geht auf das für den jungen Kg. Ludwig XIV. verfasste Stück *L'art de regner, ou le sage gouvernement* von Gillet de la Tessonerie zurück, die *Andromeda* (Wc5) auf Pierre Corneilles *Andromède* und der *Orpheus aus Thracien* (Wc7) auf Claudio Monteverdis Oper *Orfeo*. In zwei Fällen, in *Jacobs des Patriarchen Heyrath* (Wc11) und im *Hoffman Daniel* (Wc15), werden Stoffe aus dem AT umgesetzt. Antik-mythologische Gegenstände finden sich neben den bereits genannten Adaptationen in der *Iphigenia* (Wc9) sowie in *Des Trojanischen Paridis Urtheil* (Wc12). Zu einem weiteren Trojaspiel sind Notizen von A. U. überliefert (WA5). Die im schäferlichen Ambiente spielende *Amelinde* (Wc2) und die *Selimena* (Wc13) stellen stark allegorisierte Stücke dar, in denen jeweils der Weg der menschlichen Seele zum ewigen Heil thematisiert wird.

Die Stücke sind durchgehend in dt. Sprache verfasst, das *Frühlings-Ballet* (Wc1) und der sehr kurze *Aufzug der Bauern und Bäuerinnen* (Wc3) teilweise

auf Nd. Analog zum Wechsel von Rezitativ und Arie in der Oper findet sich in den Singspielen generell ein Hin und Her zwischen Sprechpartien und Liedern, wobei nicht sicher ist, ob die ebenfalls zumeist versifizierte Redeteile wie ein Rezitativ dargeboten oder einfach gesprochen wurden. Prosapassagen enthalten der *Aufzug der Bauern und Bäuerinnen* und das Singspiel *Regier-Kunst-Schatten*.

Eine Sonderstellung nimmt das einzige wirkliche Sprechtheaterstück *Die Verstörte Irmenseul* (Wc18) etwa aus dem Jahr 1670 ein, das allerdings für eine spätere Aufführung in Blankenburg noch mit einigen Rezitativen und Arien ergänzt worden ist. Das fünfaktige Alexandrinerdrama, das keinem höfischen Festanlass in Wolfenbüttel konkret zugeordnet werden kann, stellt die Christianisierung der Sachsen durch Ks. Karl d. Gr. dar, die im Stück beispielhaft an der Zerstörung des sächsischen Heiligtums Irminsul im Jahr 772 festgemacht wird.

Bei weiteren Dramen und Dramenfragmenten, die sich in die Romane des Herzogs eingelassen finden, ist in der Regel Birken als eigentlicher Verfasser anzunehmen.

In den frühen 1660er Jahren verlagerte sich der Interessenschwerpunkt A. U.s nochmals deutlich. Nachdem die Produktion von Bühnenstücken mit Ausnahme der später verfassten *Verstörten Irmenseul* nach dem Jahr 1663 zum Erliegen gekommen war, trat nun der höfische Roman ins Zentrum seines literarischen Schaffens. Eine wohl bereits um 1660 entstandene fragmentarische Urfassung der *Durchleuchtigen Syrerinn Aramena* (Wc20; A6) ist von der Hand von A. U.s Schwester Sibylle Ursula mit hsl. Korrekturen von ihm selbst überliefert. Sie ist erkennbar an frz. Vorbildern von Gautier de Costes de La Calprenède und Madeleine de Scudéry orientiert (SPAHR 1981), von denen die Schwester um diese Zeit auch Übersetzungen ins Dt. angefertigt hatte. Zudem pflegte sie einen Briefkontakt mit der Letztgenannten, der durch A. U.s Kavalierstour geknüpft worden war. Sehr wahrscheinlich hatte Sibylle Ursula zu Beginn

die Federführung bei diesem Gemeinschaftsprojekt der beiden Geschwister inne (Einleitung zu A6). Allerdings hat A. U. das Material nach Heirat und Wegzug Sibylla Ursulas im Jahre 1663 dann alleine weiter überarbeitet und den Text fortgeführt. Redaktionell wurde der Roman in der Folge von Birken in Nürnberg betreut und partiell ergänzt. Veröffentlicht wurde er dort in den Jahren 1669 bis 1673 in fünf Bänden mit einem poetologischen Vorwort Birkens (Wc20, Bd. 1, unpaginiert) und erneut ohne namentliche Nennung des Autors.

Bei der Titelfigur Aramena handelt es sich um eine syrische Prinzessin, die in der Zeit der atl. Patriarchen zum Monotheismus findet und nach vielfältigen Wirren mit dem keltischen Fürsten Marsius vereinigt wird. Hinzu kommen zahlreiche Parallel- und Nebenhandlungen, in denen weitere Paare vergleichbare Schicksalswege durchleben, die ebenfalls nach dem Modell von Heliodors *Aethiopica* gestaltet sind. Nach einem gattungstypischen Einstieg *medias in res* schreitet die Handlung auf der Haupterzählebene chronologisch voran, wird dabei aber vielfach durch eingelagerte Berichte und Erzählungen der Figuren unterbrochen. Weiterhin werden immer wieder Gedichte, Briefe und auch Theaterstücke in den Roman integriert. V. a. die Unsicherheiten in Bezug auf die jeweilige Identität des Gegenübers – und manchmal auch über die eigene – halten die Handlung in Gang, bis am Ende alle Hindernisse beseitigt sind, sich die Unklarheiten auflösen und die Paare je nach Verdienst zueinander finden. Bei aller Verwirrung stiftenden Personen- und Geschehnisvielfalt erweist sich dieser Roman wie auch sein Nachfolger als rigoros durchstrukturiert und auf die finale Auflösung hin konzipiert.

Nach der Vollendung der *Aramena* setzte sich A. U. bald an seinen zweiten Roman, die *Römische Octavia*. Im Zentrum steht hier das Schicksal der verstoßenen und in der hist. Realität auch bereits ermordeten ersten Ehefrau Ks. Neros und ihrer Liebe zum armenischen Kg. Tyridates. Das Textmodell entspricht in seiner

Grundstruktur dem seines ersten Romans, greift aber in den sich mit der Zeit Schritt für Schritt ergebenden Erweiterungen nochmals weiter aus und bettet seine fiktive Haupthandlung v. a. in ein ungleich besser dokumentiertes hist. Umfeld ein. Der Roman spielt zum Ende der Herrschaft Neros und während der Wirren des sich anschließenden Vierkaiserjahrs, bis sich die polit. Situation durch den Aufstieg Vespasians schließlich wieder stabilisiert. Diese geschichtlichen Hintergründe sind zunächst aufwendig und exakt recherchiert, um dann von der in ihre Lücken hineingeschriebenen fiktiven Handlung umso wirkungsvoller konterkariert zu werden. Dafür wird postuliert, dass sich eine ganze Reihe der in der hist. Realität bereits verstorbenen Mitglieder des julisch-claudischen Kaiserhauses zum Christentum bekannt habe und nun zumeist im Untergrund der röm. Katakomben lebe. Während die *Aramena* den Übergang vom Poly- zum jüdischen Monotheismus thematisiert, wird hier eine fiktive Variante der Frühgeschichte des Christentums präsentiert. Die beiden Ebenen der geschichtlichen Realität und des hinzuerfundenen Untergrunds interagieren vielfältig, wobei den antiken Quellen eine Art ‚Geheimgeschichte‘ entgegengesetzt wird (KRAFT 2004, 7f.). Hist. überlieferte Ereignisse bekommen durch allerlei Hinzufügungen ganz neue Bedeutungen und werden alternativ gewertet (v. a. Anspielungen auf den Deismus). Aufgearbeitet wurden die geschichtlichen Grundlagen durch Christian → Flemmer und weitere Mitarbeiter in Wolfenbüttel. Die Konzeption und Ausführung der Handlung lag dann bei A. U. selbst. Für den redaktionellen Feinschliff gingen die ersten Bände schließlich erneut nach Nürnberg, wo sie von Birken weiterbearbeitet wurden (MARTINI 1974), der sie auch um lyrische und dramatische Einlagen ergänzte und das Ergebnis dann zum Druck beförderte. Nachdem auf diese Weise drei Bände erschienen waren (Wc21, Bd. 1–3) und man bereits am vierten Teil saß, mit dem der Roman abgeschlossen werden sollte, kam das Unternehmen durch den Tod Birkens im Jahr 1681 für längere Zeit

zum Erliegen. Verantwortlich für die Länge dieser Pause war sicher auch der Umstand, dass A. U. 1685 zum Mitregenten ernannt worden und insgesamt stärker polit. eingebunden war.

Die Wiederaufnahme nach rund 20 Jahren ging mit einer signifikanten Erweiterung einher, bei der an die Stelle der vierbändigen Ursprungskonzeption eine Fassung in sechs Bänden trat. Die Haupthandlung des Romans verließ im Laufe des vierten Teils Rom und verlagerte sich nach einem Zwischenspiel in Norditalien an die Mündung der Donau ins Schwarze Meer. In den Jahren 1703 bis 1707 erschienen die abschließenden Bde. 4–6 dieser ersten Fassung (Wc21, Bd. 4, 1–6). Offenbar war A. U. allerdings mit seiner am Ende des sechsten Teils präsentierten, etwas hastigen und wenig organischen Auflösung nicht zufrieden und machte sich bald an eine Neubearbeitung. Während die ersten Bände nur kleinere Änderungen erfuhren, griff A. U. im weiteren Verlauf und dann v. a. zum Ende hin immer grundsätzlicher in den ursprünglichen Plan ein. Hierdurch erweiterte sich der Roman erneut, geplant waren nun acht Bände. Als ein weiterer Handlungsort kam Palästina hinzu. Zum Zeitpunkt von A. U.s Tod im März 1714 lagen aus der seit 1712 erscheinenden zweiten Fassung bereits sechs Bände vor oder befanden sich in der Drucklegung. Diktatniederschriften gab es zu einem siebten und zu großen Teilen eines achten Bands. Die Aufgabe, den Roman nach seinen Wünschen zu Ende zu führen, übertrug A. U. seinem Mitarbeiter Gottfried Alberti, dem auch eine nicht überlieferte Skizze des Schlusses vorlag (OTTE 1983).

Da dieser von der hzl. Familie nicht gefördert und z. T. sogar behindert wurde, gelang ihm lediglich die fragmentarische Fertigstellung eines siebten Bands. Allerdings hat sich Alberti im Laufe seiner Überarbeitung immer weiter von der Ms.-Vorlage entfernt und schließlich eine weitgehend eigenständige Konzeption verfolgt (KRAFT 2004, 16). Im Druck veröffentlicht wurde dieser Band erst 1762 in Wien (Wc23) auf Veranlassung der mittlerweile

ebenfalls bereits verstorbenen Enkelin A. U.s, der Ks.in Elisabeth Christine. Die von A. U. selbst stammende Diktatfassung des siebten Bands sowie die überlieferten Teile des achten Bands (WA7) sind bis heute bis auf einige wenige Auszüge unveröffentlicht (A1, Bd. 9, 4). In den späten Bänden der ersten Romanfassung und dann verteilt über die zweite Fassung findet sich eine Reihe von integrierten Schlüsselerzählungen, die zeitgenössische höfische Ereignisse spiegeln und auch autobiographische Passagen enthalten (MAZINGUE 1978, 475–616).

Die Arbeit an der *Römischen Octavia* reichte bis weit ins 18. Jh. hinein und damit in eine Zeit, in der sich das Modell des geschlossenen barocken Großromans schon längst überlebt hatte. Allerdings ist der Roman dieser Entwicklung nicht nur passiv ausgesetzt, sondern spiegelt die damit einhergehende Krise des geschlossenen Modells auf eine überraschend aktive Weise auch in sich selbst wider. Nimmt man die Version Albertis hinzu, hat hier ein in hohem Maße final strukturierter Roman in immerhin vier Anläufen zu keinem wirklich befriedigenden Ende gefunden. Im Zuge der schrittweisen Erweiterungen von vier über sechs auf geplante acht Bände gewann er ein Maß nicht nur an äußerer, sondern auch an innerer Komplexität, das eine Vollendung im gleichwohl nicht aufgegebenen geschlossenen Modell immer unwahrscheinlicher machte.

Direkte Nachfolger hat die *Römische Octavia* als Spätwerk der Gattung des höfischen Barockromans nachvollziehbarerweise nicht mehr gefunden. Allerdings ist von IGEL 2007 die These aufgestellt worden, dass sie in Goethes *Wilhelm Meisters Lehrjahre* nicht nur kurz als Lieblingslektüre der ‚Schönen Seele‘ erwähnt werde, sondern dass darüber hinaus die Zahl der konkreten Strukturparallelen so hoch sei, dass die *Römische Octavia* innerhalb der Tradition des hohen Romans eine besonders prägende Vorbildrolle für den Goethe’schen Text eingenommen habe.

A. U. stellt ohne Zweifel das Musterbeispiel eines spätbarocken Musenherrschers dar und hat sich in seiner Lieblingsrolle des Apollo auch selbst so gesehen und inszeniert. Neben seiner Bautätigkeit, der Slg. von erlesenen Gemälden und Kunstgegenständen sowie der Förderung der Oper nimmt die von ihm selbst geschaffene Literatur hier einen zentralen, wenn auch in den verschiedenen Phasen wechselnden Platz ein. Während er als junger Lyriker noch stark in die familiäre Andachtskultur eingebunden war, erscheint die Verbindung zwischen höfischer Repräsentation und Literatur im Rahmen von A. U.s Tätigkeit als Bühnenautor am augenfälligsten. Auch wenn die großen Romane der Spätzeit immer noch eindeutig aus diesem höfischen Kontext stammen, gehen sie nicht mehr in einer solchen Funktionalisierung auf, sondern produzieren einen spezifischen Überschuss. V. a. die geradezu obsessiv immer und immer wieder bearbeitete *Römische Octavia* emanzipiert sich als ein sowohl im Umfang als auch in ihrer Komplexität ins Extreme getriebenes Exemplar des Modells des höfischen Barockromans. Sie lässt dabei den Status eines Schau- und Vorzeigeobjekts weit hinter sich und wird gerade in ihrer Unabgeschlossenheit zum Seismographen der Zeit zwischen spätem Barock und früher Aufklärung.

III. Werk- und Literaturverzeichnis

[WA] Die Hss. A. U.s werden größtenteils entweder im Niedersächsischen StA Wolfenb. oder in der HAB Wolfenb. aufbewahrt. Wegen der einmaligen Reichhaltigkeit der sowohl privaten als auch polit. Überlieferung können hier nur die Mss. zu den zentralen literarischen Werken summarisch aufgeführt werden. Vgl. die detailliertere Aufstellung der überlieferten Hss. u. Drucke inkl. der Briefe b. MAZINGUE 1978, 851–1029. – 1. Liederbuch der Hz.in Sophie Elisabeth aus den Jahren 1652–1654. Nr. 42–50, 56 u. 57 v. A. U.: Wolfenb., HAB, Cod. Guelf. 11 Noviss. 2°. – 2. Himmlische Lieder Im Jahre 1655: Wolfenb., HAB, Cod. Guelf. 33.22 Aug. 4°. – 3. Selimena, Autograph u. Druckvorlage zum Singspiel v. 1661: Wolfenb., HAB, Cod. Guelf. 56 Noviss. 8°. – 4. Die verstörte Irmenseul, hsl. Entwurf zum Schauspiel: Wolfenb., HAB, Cod. Guelf. 196b

Extrav. – 5. Notizen zu einem Troja-Spiel: Wolfenb., StA, 1 Alt 22, 362, 64^r–72^v. – 6. Umfangreiche Hss. zur *Durchleuchtigen Syrerinn Aramena*: Wolfenb., HAB, Cod. Guelf. 140–146, 196, 258–259 Extrav.; Nbg., GNM, Archiv des Pegnesischen Blumenordens 10.2 u. 12.18. – 7. Umfangreiche Hss. zur *Römischen Octavia*: Wolfenb., HAB, Cod. Guelf. 168–198 Extrav.; Wolfenb., StA, 1 Alt 22, 303–418.

[Wc] 1. Frühlings-Ballet [...]. Wolfenb.: Stern 1656. – 2. Amelinde, Oder: Dy Triumphirende Seele [...]. In einem Singe-Spiel vorgestellt. Wolfenb.: Stern 1657; weiterer Druck o. O. u. J. – 3. Aufzug der Bauern und Bäuerinnen. o. O. 1657. – 4. Regier-Kunst-Schatten [...] in einem Singe-Spiel aufgewiesen [...]. Wolfenb.: Stern 1658. – 5. Andromeda, Ein Königliches Fräulein aus Aethiopien [...] in einem Singe-Spiel zur Lust vorgestellt [...]. Wolfenb.: Stern 1659. – 6. Ballet Des Tages [...]. Wolfenb.: Stern 1659. – 7. Orpheus aus Thracien [...]: In einem Tragischen Gedichte beschrieben [...]. In Musicalische Noten übersetzt von Johan Jacob Löwen [...]. Wolfenb.: Stern 1659. – 8. Ballet Der Natur [...]. Wolfenb.: Stern 1660. – 9. Iphigenia, ein Königliches Fräulein [...]: In einem Singe-Spiel vorgestellt. Wolfenb.: Stern 1661; weiterer Druck Wolfenb.: Stern 1661. – 10. Masquerade Der Hercinie: Oder Lustiger Aufzug deß Hartz-Waldes [...]. Wolfenb.: Stern 1661. – 11. Jacobs des Patriarchen Heyrath [...]: In ein Singe-Spiel eingerichtet [...]. Wolfenb.: Stern 1662; weiterer Druck o. O. u. J. – 12. Des Trojanischen Paridis Urtheil / Von dem Goldenen Apffel der Eridis, In einem Singe-Spiel zur Lust vorgestellt. o. O. [1662]. – 13. Selimena: Ein Singe-Spiel [...]. Wolfenb.: Bißmarck 1663. – 14. Ballet Der Gestirne [...]. Wolfenb.: Stern 1663. – 15. Der Hoffman Daniel [...]: In einem Singespiel zur Lust und Ergetzung vor gestellt [...]. Wolfenb.: Stern 1663; weiterer Druck Wolfenb.: Stern 1663. – 16. Ballet der Diana [...]. Wolfenb.: Stern 1663. – 17. Hoherleuchtete Geistliche Lieder / Einer hohen Personen [...]. o. O. 1665. – 18. Die Verstörte Irmenseul / Oder Das Bekehrte Sachsen-Land: in einem Schauspiel vorgestellt. o. O. [1670]; erw. Druck Blankenburg: Struve o. J. – 19. Christ Fürstliches Davids-Harpfen-Spiel [...]. Nbg.: Gerhard 1667; um drei Gedichte erw. weiterer Druck Wolfenb.: Weiss 1670. – 20. Die Durchleuchtige Syrerinn Aramena [...]. 5 Bde. Nbg.: Hofmann 1669–1673; weiterer Druck Nbg.: Hofmann 1678–1680. – 21. Octavia Römische Geschichte [...]. 6 Bde. in 7 Teilbden. Nbg.: Hofmann 1677–1679 (Bd. 1–3), 1703–1707 (Bd. 4–6); weiterer Druck der Bde. 1–3 Nbg.: Hofmann 1685–1702; Doppeldrucke verschiedener Aufl.n der Bde. 1–3; Titelauf. aller

sechs Bde. 1711. – 22. Die Römische Octavia [...]. 6 Bde. Braunschweig: Zilliger 1712–1714. – 23. Der Römischen Octavia Siebenter Theil. Wien: Trattner 1762.

[A] Zur Präsenz von Gedichten A. U.s in Sammelbden u. Anthologien vgl. MAZINGUE 1978, 926f.; KRUMMACHER 2005, 53f. – 1. Werke. Hist.-krit. Ausg. (HKA). Hg. v. ROLF TAROT in Verbindung mit HANS-HENRIK KRUMMACHER. Stgt. 1982 ff; Bühnendichtungen. Bd. I/1–II/2 der HKA. Hg. v. BLAKE LEE SPAHR. Stgt. 1982–1985; Die Römische Octavia. Bd. 3–9 der HKA in zahlreichen Teilbden. Hg. v. R. TAROT in Verbindung mit H.-H. KRUMMACHER. Stgt. 1993ff. (die Ausg. des Romans ist noch nicht abgeschlossen.) – 2. Wc9: Iphigenia. Ein Singe-Spiel. Braunschweig 1965. – 3. WA2 [Edition] u. Wc19 (ND): Hg. v. BLAKE LEE SPAHR. NY, London 1969. – 4. Wc20: Hg. v. DEMS. Bern [u. a.] 1975–1983. – 5. Solane u. Rhodogune. Die zwei Geschichten der einen Sophie Dorothée, Prinzessin v. Ahlden. Hg. v. JEANNE VANDRÉ, MARIA MUNDING. Hann. 1996. – 6. Wc20: Sibylla Ursula u. A. U.: Aramena. Urfassung. Im Rahmen der HKA. Bearb. v. DIETER MERZBACHER. Stgt. 2017.

[QA] Zu den im Druck veröffentlichten Briefen vgl. ESTERMANN 1992, Bd. 1, 86–92, sowie BÜRGER 2002, Bd. 2, 20–28. – Zu den im Druck veröffentlichten Regierungsdokumenten vgl. MAZINGUE 1978, 1035f. – 1. Einige Bewegende Ursachen, warumb ich zu der Römisch-Catholischen Religion mich begeben. In: Georg Christoph Ferdinand von Räsowitz: Vorstellung Der Considerationen Und Bewegungs-Ursachen / Durch welche der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Hr. A. U. [...] In die Heilige Katholische Kirche Sich zu begeben veranlasset worden ist. o. O. 1710, 10–14. – 2. Leibnizens Briefwechsel mit dem Hz. A. U. v. B.-W. Hg. v. EDUARD BODEMANN. In: Zs. des hist. Ver. f. Niedersachsen 1888, 73–244. – 3. GERHARD GERKENS: Das polit. Testament Hz. A. U.s. In: Braunschweigisches Jb. 1968, 37–60. – 4. Friedrich Christian → Bressand: Saltzthalischer Mäyen-Schluß. ND der Ausg. Wolfenb.: Bismarck 1694. Hg. v. THOMAS SCHELIGA. Bln. 1994. – Zu den weiteren v. Bressand im Auftrag A. U.s verfassten gedruckten Beschreibungen höfischer Feste in Salzdahlum, Braunschweig u. Wolfenb. aus den Jahren 1693–1698 vgl. SMART 1989, 287f.

[QR] Aus Platzgründen kann hier nur eine enge Auswahl aufgeführt werden. 1. Christian → Thomasius: Schertz- und Ernsthafter, Vernünftiger und Einfältiger Gedancken / über allerhand Lustige und nützliche Bücher und Fragen Erster Monath oder Januarius [...]. Ffm., Lpz.: Weidmann 1688 (ND Ffm. 1972), 45–47. –

2. Neumeister: *De Poetis Germanicis*, 8. – 3. Gottfried Wilhelm → Leibniz: Brief an Henri Basnage (1696). In: ders.: Die philos. Schriften. Hg. v. C. J. GERHARDT, Bd. 3. Bln. 1887, 128. – 4. Christian Stieff: Octavia, Römische Geschichte / h. e. Octavia, fabula romanensis. pars tertia eaque ultima. Rez. in: Acta Eruditorum (1706), 333–335. – 5. PAUL ZIMMERMANN: Briefe der Hz.in Elisabeth Charlotte v. Orléans an die Hz.e A. U. u. August Wilhelm zu Braunschweig u. Lüneburg. In: HZ 63 (1889), 79–86. – 6. → Elisabeth Charlotte v. Orléans: Aus den Briefen der Elisabeth Charlotte v. Orléans an die Kf.in Sophie v. Hannover. Hg. v. EDUARD BODEMANN, Bd. 2. Hann. 1891 (v. a. die Briefe v. 23. 9. 1706, 10. 7. 1707, 25. 7. 1708, 1. 8. 1708, 7. 9. 1712 u. 29. 3. 1714). – 7. Sophie Albrecht: Aramena. Eine Syrische Geschichte ganz für unsre Zeiten umgearbeitet. 3 Bde. Bln. 1782–1786. – 8. Schlüssel zu den Episoden in Hz. A. U.'s v. B. W. *Octavia*. In: Allgemeiner litterarischer Anzeiger (1797), 1214. – Hans Pleschinski: Der Holzvulkan. Zch. 1986.

[BIB] VD17/VD18 – DÜNNHAUPT 1 (1990), 294–313. – WOLFGANG BENDER: Hz. A. U. v. B.-W. Biographie u. Bibliographie zu seinem 250. Todestag. In: Philobiblon 8 (1964), 166–187. – MAZINGUE 1978, 885–1029.

[LEX] ZEDLER 2 (1732), 689–692. – JÖCHER 1 (1750), 452f. – LUDWIG FERDINAND SPEHR. In: ADB 1 (1875), 487–491. – WILLI FLEMMING. In: NDB 1 (1953), 315f. – DLL 1 (1968), 126f. – BBKL 1 (1975), 194f. – WOLFGANG F. BENDER. In: Dt. Dichter. Hg. v. GUNTER E. GRIMM, FRANK RAINER MAX, Bd. 2. Stgt. 1988, 331–340. – MARIA MUNDING. In: Reclams Romanlex. Hg. v. F. R. MAX, CHRISTINE RUHRBERG, Bd. 1. Stgt. 1998, 226–231. – JAUMANN 1 (2004), 38f. – ²DBE 1 (2005), 187. – VOLKER MEID, ANETT LÜTTEKEN. In: KILLY/KÜHLMANN 1 (2008), 173–177.

[FOR] WILHELM HOECK: A. U. u. Elisabeth Christiane v. B.-Lüneburg-W. Wolfenb. 1845. – LEO CHOLEVIUS: Die bedeutendsten dt. Romane des 17. Jh.s. Lpz. 1866 (ND Darmst. 1965), 176–310. – FERDINAND SONNENBURG: Hz. A. U. v. B. als Dichter. Bln. 1896. – FRITZ MAHLERWEIN: Die Romane des Hz.s A. U. v. B.-W. Diss. Ffm. 1922. – GÜNTHER MÜLLER: Barockromane u. Barockroman. In: LitJb 4 (1929), 1–29. – CLEMENS LUGOWSKI: Die märchenhafte Enträtselung der Wirklichkeit im heroisch-galanten Roman [zuerst 1936]. In: Dt. Barockforsch. Hg. v. RICHARD ALEWYN. Köln, Bln. ²1966, 372–394. – ELISABETH ERBELING: Frauengestalten in der *Octavia* des A. U. v. B. Bln. 1939. – CLEMENS HESELHAUS: A. U.s *Aramena*. Würzburg 1939. – BENEDETTO CROCE: Leopardi. Il canto *A sé stesso* e un'oda

tedesca del seicento (A. U.: *Es ist genug*). In: DERS.: Poesia antica e moderna. Bari 1941, 379–382. – HANNA WIPPERMANN: Hz. A. U. v. B.: *Octavia, Römische Geschichte*. (Zeitungsumfang u. Zeitrhythmus). Diss. Bonn 1948. – KARIN HOFTER: Vereinzelt u. Verflechtung in Hz. A. U.s *Octavia, Römische Geschichte*. Diss. Bonn 1954. – CAROLA PAULSEN: *Die Durchleuchtige Syrerin Aramena* des Hz.s A. U. v. B. u. *La Cléopâtre* des Gautier Coste de la Calprenède. Diss. Bonn 1956. – HARRY GERALD HAILE: The Technique of Dissimulation in A. U.'s *Octavia: Römische Geschichte*. Diss. Urbana 1957. – IRMLIND HOLSTE: A. U.s Textbücher zu Singspielen u. Balletten. Gött. 1963. – ROSE ELISABETH MIRAM: *Christ-Fürstliches Davids-Harfen-Spiel* v. Hz. A. U. v. B. Erlangen-Nbg. 1963. – WOLFGANG BENDER: Verwirrung u. Entwirrung in der *Octavia / Römische Geschichte* Hz. A. U.s v. B. Diss. Köln 1964. – BLAKE LEE SPAHR: A. U. and *Aramena*. The Genesis and Development of a Baroque Novel. Berkeley 1966. – ADOLF HASLINGER: Epische Formen im höfischen Barockroman. A. U.s Romane als Modell. Mchn. 1970. – FREDERICK ROBERT LEHMEYER: The Singspiele of A. U. v. B. Diss. Berkeley 1971. – DERS.: Hz. A. U.s *Andromeda* u. ihre Quellen. In: Europäische Tradition u. dt. Literaturbarock. Hg. v. GERHART HOFFMEISTER. Bern, Mchn. 1973, 259–274. – GERHARD GERKENS: Das fürstliche Lustschloß Salzdahlum u. sein Erbauer Hz. A. U. v. B.-W. Braunschweig 1974. – FRITZ MARTINI: Der Tod Neros. Suetonius, A. U. v. B., Sigmund v. Birken oder: Hist. Bericht, erzählerische Fiktion u. Stil der frühen Aufklärung. Stgt. 1974. – MARIA MUNDING: Zur Entstehung der *Römischen Octavia*. Diss. Mchn. 1974. – JÖRG JOCHEN MÜLLER: Fürstenerziehung im 17. Jh. Am Beispiel Hz. A. U.s v. B. u. Lüneburg. In: Stadt – Schule – Universität – Buchwesen u. die dt. Lit. im 17. Jh. Hg. v. ALBRECHT SCHÖNE. Mchn. 1976, 243–260. – GILES REID HOYT: The Development of A. U.'s Narrative Prose on the Basis of Surviving *Octavia* Manuscripts and Prints. Bonn 1977. – ÉTIENNE MAZINGUE: A. U. duc de B.-W. (1633–1714). 2 Bde. Bern [u. a.] 1978. – RAND R. HENSON: Duke A. U. of B.-Lüneburg-W. (1633–1714) and the Politics of Baroque Musical Theatre. Berkeley 1980. – B. L. SPAHR: Ar(t)amene: A. U. u. Fräulein v. Scudéry. In: Europäische Hofkultur im 16. u. 17. Jh. Hg. v. AUGUST BUCK [u. a.]. Hbg. 1981, 93–104. – G. GERKENS: Hz. August der Jüngere als Adressat in den Bühnendichtungen seines Sohnes A. U. In: Daphnis 10 (1981), 793–808. – PIERRE BÉHAR: A. U.s Ballette u. Singspiele. In: Wolfenbütteler Beitr. 5 (1982), 123–141. – WOLF-DIETER OTTE: Eine Nachricht v. Gottfried Alberti über das Schicksal der v. Hz.

A. U. hinterlassenen Mss. zur *Octavia*. In: Wolfenbütteler Beitr. 6 (1983), 336–351. – Hz. A. U. v. B. Leben u. Regieren mit der Kunst. Hg. v. RÜDIGER KLESSMANN. Braunschweig 1983. – B. L. SPAHR: Hz. A. U. v. B.-Lüneburg. In: STEINHAGEN/WIESE, 597–614. – *Monarchus Poeta*. Stud. zum Leben u. Werk A. U.s v. B.-Lüneburg. Hg. v. JEAN-MARIE VALENTIN. Amst. 1985. – Schwerpunktheft zu A. U.: Apollo. The Magazine of the Arts. März 1986. – M. MUNDING: A. U.s v. B. *Octavia*-Roman. Zu den drei Fassungen u. ihrer Präsentation in der HKA. In: editio 1 (1987), 159–183. – SARA SMART: *Doppelte Freude der Musen*. Court Festivities in Brunswick-Wolfenbüttel 1642–1700. Wiesb. 1989. – MECHTHILD RAABE: Leser u. Lektüre im 18. Jh. Die Ausleihbücher der HAB Wolfenb. 1714–1799, Bd. 3: Alphabetisches Verz. der entliehenen Bücher. Mchn. [u. a.] 1989, 15–21 (Ausleihen v. Büchern A. U.s). – Vom hzl. Hoftheater zum bürgerlichen Tourneetheater. Hg. v. ROLF HAGEN. Wolfenb. 1992, 25–40. – GUDRUN BUSCH: Hz.in Sophie Elisabeth u. die Musik der Lieder in den Singspielen A. U.s zu B. u. Lüneburg. In: Stud. zum dt. weltlichen Kunstlied des 17. u. 18. Jh.s. Hg. v. DERS., ANTHONY J. HARPER. Amst. 1992, 127–182. – MARTIN BOGHARDT: A. U.s *Römische Octavia*, 1677–1714. Verleger- u. Druckerstrategien einer Veröffentlichung. In: Leipziger Jb. zur Buchgesch. 4 (1994), 29–47. – M. RAABE: Leser u. Lektüre vom 17. zum 19. Jh. Die Ausleihbücher der HAB Wolfenbüttel 1664–1806, Bd. 1: Leser u. Lektüre. Mchn. 1998, 36–53 (Ausleihen durch A. U.), Bd. 3: Alphabetisches u. systematisches Verz. der entliehenen Bücher, 19–21 (Ausleihen v. Büchern A. U.s). – STEPHAN KRAFT: Galante Passagen im höfischen Barockroman. Aurora v. Königsmarck als Beiträgerin zur *Römischen Octavia* Hz. A. U.s. In: Daphnis 28 (1999), 323–345. – HANS-HENRIK KRUMMACHER: Der Autor u. sein Text im 17. Jh. In: Zur Überlieferung, Kritik u. Edition alter u. neuerer Texte. Hg. v. KURT GÄRTNER, H.-H. KRUMMACHER. Stgt. 2000, 189–222. – MARTIN DISSELKAMP: Barockheroismus: Konzeptionen ‚polit.‘ Größe in Literatur u. Traktatistik des 17. Jh.s. Tüb. 2002, 298–368. – JOCHEN LUCKHARDT: Malerei u. Divertissement. Reisen Hz. A. U.s u. seiner Familie nach Venedig. Braunschweig 2002. – ST. KRAFT: Geschlossenheit u. Offenheit der *Römischen Octavia* v. Hz. A. U. Würzburg 2004. – H.-H. KRUMMACHER: *Exercitia artis et pietatis*. Die geistlichen Gedichte des Hz.s A. U. zu B.-Lüneburg. Wien 2005. – FELICITAS IGL: *Wilhelm Meisters Lehrjahre* im Kontext des hohen Romans. Würzburg 2007. – ST. KRAFT: Verloren im Netzwerk. Überlegungen zur Unlesbarkeit der *Römischen Octavia* Hz. A. U.s. In: ZfdPh 128 (2009), 163–178. – DERS.: Koprodu-

zierter Klassizismus. Sigmund v. Birken, A. U. v. B.-W. u. die Integration des hohen Barockromans in das System der Poetik. In: Spielregeln barocker Prosa. Hg. v. THOMAS ALTHAUS, NICOLA KAMINSKI. Bern [u. a.] 2012, 185–211. – ‚... einer der größten Monarchen Europas‘?! Neue Forsch. zu Hz. A. U. v. B.-W. Hg. v. JOCHEN LUCKHARDT. Petersberg 2014. – Die Sonne im Norden 1633–1714. Hz. A. U. v. B.-W. Hg. v. Museum Schloss Wolfenbüttel. Wolfenb. 2014. – HEIKO ULLRICH: Das Singspiel *Des Trojanischen Paridis Urtheil* [...] u. die umstrittene Autorschaft A. U.s. In: Daphnis 43 (2015), 620–643.

STEPHAN KRAFT